

Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1847.

Montag, 27. September.

39.

Die arme Flora.

Ein Lebenslauf.

Von W. M. Kornfeld.

Ein leicht Geflecht aus dünnen Ruthen,
Befleckt mit schwarzem Straßenlehm,
Es ist kein Schutz vor Regenfluten,
Für Diebe nur und Wind bequem; —
Da kam sie in die Welt heraus,
Das war ihr leidig Vaterhaus.
Arme Flora!

Da fing die Mutter an zu sterben,
Als sie erhob den Lebensschrei;
Es zog der Mutter schnell Verderben
Ihr erster Athemzug herbei.
Was weint das Kind so jammervoll?
Weil Mutter stirbt? — Weil's leben soll? —
Arme Flora!

In Milch getaucht ein Leinwandsezen
Ist ihre kalte Mutterbrust,
Dies muß der Mutter Lieb' ersetzen,
Der Mutter Sorg' und Treu' und Lust.
Es saugt und saugt und weint nicht sehr,
Beim vollen Mund ist's Weinen schwer.
Arme Flora!

Der Vater hat nicht Zeit zu pflegen,
Er sucht Erwerb den ganzen Tag;
Und Abends geht der Arbeit Segen
In Flüchen auf beim Trinkgelag:
Der Rausch nach schwerer Mühe macht,
Daß fest er schläft die ganze Nacht.
Arme Flora!

Ein wacher Traum ist Menschenleben,
Und eines Kindes? — Traum im Schlaf,
In tiefem Schlaf ein leises Wehen,
Ein Fünkchen, das die Seele traf.
Ein Glük für ein verwahrloßt Kind,
Daß sein Bewußtsein noch so blind.
Arme Flora!

Der Vater bringt die neue Mutter,
Für ihn schon recht, für's Kind nicht echt;
Sie gibt ihm wol oft Trank und Futter,
Doch mit der Liebe steht es schlecht.
Was sie thut, thut aus Pflicht sie nur,
Und liebewarm ist blos Natur.
Arme Flora!

Den trübsten Tag durchweilt die Stunde,
Die Jahre flieh'n durch rauhe Zeit,
Das Moos erblüht im dürrsten Grunde,
Das Kind wächst auch in Gram und Leid;

Es muß, sobald die Kraft gedieh'n,
Gleich an der Arbeit Karren zieh'n.
Arme Flora!

Sie hütet erst der Gänse Scharen,
Dann treibet sie die Schafe aus,
Muß schon so zeitlich schwer erfahren,
Zu schaffen trocken Brod in's Haus;
Und theilet in Geduld und Zucht
Mit Andern ihres Fleisches Frucht.
Arme Flora!

Ihr Geist ist rein und unbeschrieben,
Nichts weiß er aus der Bildung Buch;
Ihr Sinn ist stets ein Kind geblieben,
Kennt nicht der Mode Glük und Fluch:
Nur Armuth, Arbeit ist ihr Theil,
Und Glaub' und Gottesfurcht ihr Heil.
Arme Flora!

Ein einfach Köschen auf der Heide,
Von keines Gärtners Hand gepflegt,
Mit Farbenschmelz zur Augenweide,
Und vom bescheid'nen Duft umhegt,
Dem manchen Tritt der Wand'rer gab,
Das Wetter riß manch Blättchen ab.
Arme Flora!

Des Lebens Druck und Last zu tragen
Gebriht's ihr nicht an Kraft und Muth;
Ihr Herzpuls könnt' auch römisch schlagen,
Es rollt darin romanisch*) Blut;
Allein die lange schwere Noth
Schlug jeden kühnen Aufschwung todt.
Arme Flora!

Ihr Herz erlebt die sechzehn Lenze,
Bleibt Knospe doch, verschlossen fest;
Die Liebe slicht ihr keine Kränze,
Bereitet ihr kein Frühlingsfest:
Sie liebet nur den Heiland sehr,
Und Jeden sonst, der leidet schwer.
Arme Flora!

Ihr Lebensweg ist voll mit Steinen,
Ist dunkel, kalt und steil und schmal,
Kein Blümchen will darauf erscheinen,
Und keiner Freude Sonnenstrahl; —
Doch helfen muß die schwache Hand
Den Heerweg bauen durch das Land.
Arme Flora!

Der Reiche will bequem hingleiten,
Der Arme ebnet ihm den Pfad;
Dem Glük die Früchte zu bereiten,
Bestellt das Unglük früh die Saat,

*) Oder walachisch, denn die Leidende war eine Waslavin.

Den Weizen drischt ihm aus die Noth,
Dann bäckt das Elend ihm das Brod.
Arme Flora!

Sie wird mit Andern hinbefohlen
Zum Straßenbau auf'm Berg voll Wald;
Mit bloßem Haupt, mit nackten Sohlen,
Von Arbeit heiß, von Herbstwind kalt,
Schleppt mühsam sie den Schutt und Stein
Von Ort zu Ort, Tag aus, Tag ein.
Arme Flora!

Ein Haferbrod beim Wasserkrüge
Ist ihr Nektar, ihr Lefermahl;
Dann geht die Arbeit fort im Zuge
Bis spät zum stillen Wespersahl.
Bei bösem Wetter wird die Nacht
In off'ner Hütte zugebracht.
Arme Flora!

Ein schiefes Dach aus durren Zweigen,
Wo Frost und Wind ist recht zu Haus;
Am Eingang muß ein Feuer steigen,
Sonst hält sie, halb nackt, es nicht aus;
Wol treibt der Wind hinein den Rauch,
Doch nebenbei die Wärme auch.
Arme Flora!

Hier schließ im engsten Hintergrunde
Sie tief und fest und traumlos ein;
Gewissen ist mit Müß' im Bunde,
Und die war groß und Senes rein:
Im Schlafe wird sie nicht gewahr;
Wie elend sie, wie nah' Gefahr
Arme Flora!

Wie wild der Geist der Lüfte hauset,
Wie er mit Flammen treibt sein Spiel,
Wie's Feuer in die Zweige brauset,
Wie's Blätterdach zusammenfiel;
Als sie in Schreck und Schmerz erwacht,
Ist auch das Unheil schon vollbracht.
Arme Flora!

Sie ist verbrannt am Kopf und Rücken,
Verkohlet fast die reine Brust;
Daß Tod sie wird der Welt entrücken,
Ist ihr in heißem Weh bewusst:
Die Freundin klagt und pflegt sie traut,
Sie leidet ohne Klage laut.
Arme Flora!

Sie wird zur Heimath hingetragen,
Ein jeder Schritt verschärft den Schmerz,
Ein jeder Ruf schafft neue Plagen,
Die bringen tief ins wunde Herz;
Sie hat bei Tag nicht Rast nicht Ruh',
Und macht bei Nacht kein Auge zu.
Arme Flora!

So duldet still sie, gottergeben,
Auf feuchtem Strohbett' wochenlang,
Dann lücht es aus das junge Leben. —
Der Tod ist ihr ein Uebergang
Aus einem Sein voll Noth und Dual
Ins Land der Freuden ohne Zahl.
Arme, arme Flora!

Wiener - Wochenbriefe.

Während man in einigen Gotteshäusern und
namentlich in der Hofburgpfarrkirche für die ü-

beraus günstigen Resultate der diesjährigen Ernte feierliche Dankämter abhielt, haben die Wucherer alle Mienen in Bewegung gesetzt, um die Getreidepreise in die Höhe zu treiben. Da diesen Leuten alles möglich ist, weil man ihrem unerschämten Handel keinen Damm setzen will oder kann*), so stieg auch der schändliche Plan u. die Fruchtpreise haben eine Höhe erreicht, als wenn die Mutter = Erde den Landwirth in Stich gelassen hätte. Das Brod ist am 16. d. M. wieder um drei Loth im Gewichte geringer geworden. Wir fragen ganz offen und zwar im Interesse der arbeitenden Klasse u. des Mittelstandes, wie wird es erst im Winter werden, wo der größte Theil des Volkes mit dem besten Willen keine Arbeit findet, wenn schon jetzt alle Cerealien so außer allem Verhältniß im Werthe steigen? — Auf der hiesigen Börse hat es am 18. d. M. wieder einmal einen großen Lärm gegeben. Dieses Geschrei entstand deshalb, weil die Finanzverwaltung bekannt machen ließ, daß sie von nun an keine Eisenbahnpapiere mehr für Rechnung des Staates kaufe. Auf diese Schreckenskunde schlugen alle Aktien den Krebschritt ein, d. h. sie gingen bedeutend zurück. Am folgenden Tage verfügte sich eine aus Börsenspekulanten bestehende Deputation (Baron Rothschild, Sina und Eskeles) nach Hofe und bat um Aufhebung dieser Maßregel. Und siehe am 20. Septemb. gab es wieder großen Tumult auf der Börse, denn es wurden neuerdings die Eisenbahnpapiere auf Staatskosten angekauft. Die Börstianer, auch Achteimänner genannt, haben diesmal gestegt. — Auf der Gloggnitzer-Eisenbahn explodirte am 21. d. M. eine Lokomotive. Der Schaden erstreckt sich nur auf das Zerspringen aller Fensterscheiben. — Fräul. von Marra, die ausgezeichnete Sängerin, hat nun auch in Wien einige Male gesungen und weil diese Sängerin eine Künstlerin und diese Künstlerin eine wandernde Notabilität ist, so hat die Direktion des Theaters an der Wien für gut befunden, die Sitzplätze = Preise zu erhöhen. Dieses löbliche Verfahren hat beim Publikum viel Anklang erweckt. Hätte die Direktion die Preise der Sitzplätze nicht erhöht, so wäre das Haus minder voll gewesen. Die Spekulation gelang vollkommen. Das Organ der Fräul. von Marra ist auf dem russischen Feldzuge schwächer geworden. Es fehlte weder an Beifall, noch an Blumen u. an einer Einnahme. Das dritte Mal sang sie die „Regimentstochter“ und zwar zu ihrem Benefiz.

*) Wir glauben, wenn man dem Getreidehandel einen Damm setzen oder ihn irgend beschränken würde, sich die Sache noch weit schlimmer gestalten möchte. D. N.

— Die äußere Fronte des „Karl-Theaters“ hat bis jetzt noch wenigen Menschen gefallen. Ich werde seiner Zeit darüber zur Sprache kommen.
— Das Interimstheater im „Odeon“ ward am 22. d. M. mit Kaiser's „Stadt und Land“ eröffnet. Unsere gegebene Nachricht war demnach wahr; wir schöpfen immer aus guter Quelle!!

— ? —

Presß-Beitrag.

„Die Geschichten der Ungarn und ihrer Landsassen.“ Von Ignaz Aurelius Fessler. Neue Ausgabe. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1847. Wir künden hiemit unsern Lesern ein Werk an, daß, einzig in seiner Art, sich längst den Ruf als klassisch erworben und dafür allgemein anerkannt wurde. Fessler steht als Geschichtsschreiber unsers Vaterlandes in der ersten Reihe, sein Werk, das so manchem andern zur Grundlage dient, und das bei so vielen zweifelhaften Fällen als eine unbestreitbar entscheidende Autorität angerufen wird, zeichnet sich durch Gediegenheit, durch große Vollständigkeit und umfassende Daten aus. Fessler ist einer der Schöpfer der ungarischen Historie; er schuf aus einem chaotischen Gemenge alter, schwer zugänglicher Urquellen ein wohl geregeltes, schön geformtes und geistreich durchdachtes Ganzes und bot der wißbegierigen Lesewelt eine Arbeit, wie nur irgend eine auf die Theilnahme und den Dank derselben Anspruch machen kann.
— Außerdem, daß jede Seite dieses Werkes den großen Denker und gelehrten Geschichtsforscher bezeugt, so spricht sich auch darin der lebenswürdige, geistreiche Schriftsteller aus. Fessler's Darstellungsweise ist anziehend und nichts weniger als trocken; sein Styl ist fließend und elegant u. sein Deutsch eben so korrekt als kräftig schön. Die Verlags-handlung verdient also den Dank des Publikums, besonders in unserm Vaterlande, daß sie durch eine neue billige Ausgabe dieses treffliche Werk der Lesewelt wieder zugänglich macht. Die neue Ausgabe erscheint in 40 monatlichen Hefen, wovon jedes etwa 9 Bogen stark, 30 kr. C. M. kostet. Das erste Heft (Titel, Bogen 1—9 u. Karte Nr. 1 des ersten Bandes) liegt vor uns. (Zu haben bei C. Geibel in Pesth.)

** Von dem bei C. A. Hartleben erscheinenden trefflichen u. so elegant ausgestatteten Werke: „Neuer Plutarch“, ist nun nach langer Unterbrechung wieder eine Lieferung (die 22ste) erschienen. Diese Lieferung reiht sich an Interesse und gediegener Bearbeitung der früher erschienenen würdig an. Unter den äußerst niedlichen, in

Stahl gestochenen Porträten (deren jede Lieferung 24 zählt) bemerken wir jene des unglücklichen Königspaares Ludwig XVI. und Marie Antoinette; ferner Georg Sand's, Alex. Dumas' u. m. A. Der Preis einer Lieferung ist 1 fl. C. M. Zu haben bei Hartleben und Altenburger in Pesth.

** (Zwei neue Frauen-Romane.) Von Maria Lenzen, einer Westphälin, ist ein dreibändiger historischer Roman; „Magnus Kraft“ erschienen. Eine andere angehende Schriftstellerin, M. Beckmann, führt sich mit: „Eine Familie aus der ersten Gesellschaft“ ein. „Erste Gesellschaft“ im Jahre 1847 verheißt wenig Gutes. An aristokratischem Frauentheerthwelsch haben wir Ueberfluß in der Literatur. Die Zeiten der Hahn-Hahn sind vorüber!

Theater- und Musikzeitung.

Wien, 24. Sept. Das Interimstheater im Odeon wurde vorgestern, den 22., mit „Stadt und Land“ eröffnet, und die Darstellung dieses Stückes, unstreitig eines der besten aus Kaiser's Feder, fand vielen Beifall. Die Damen Herzog u. Mohrbeck u. die Herren Hopp, Grois und Scholz wurden empfangen und öfters gerufen. — Die Ausschmückung des Saales ist geschmackvoll und elegant, ob auch ganz zweckmäßig, will ich nicht entscheiden, jedenfalls hat Direktor Carl gethan, was möglich war u. was man von seiner Energie erwarten konnte; aber trotz dem fühlt man sich in diesen Räumen nicht heimisch. Den Bewohnern der Leopoldstadt mag das Theater im Odeon willkommen sein, für die Theaterfreunde jenseits der Donau aber ist der Weg, u. besonders jetzt bei dem Beginne der nassen Witterung, zum Odeon etwas gar zu weit; auch scheint Herr Direktor Carl mehr auf die höhere Klasse der Gesellschaft als auf die Masse zu rechnen, denn der ganze Raum ist beinahe zu Logen und Sperrsitzen verwendet. Das Steh-Parterre faßt kaum 200 Personen, auf der ersten Gallerie sind nur Sperrsitze, auf der zweiten Gallerie sind für Eintrittskarten zu 24 kr. C. Mz. höchstens 60 Sitzplätze und die dritte Gallerie faßt 150—200 Personen, die gleich dem Logenpublikum von der Bühne sehr entfernt sind. — Bei der ersten Vorstellung waren natürlich Logen u. Sperrsitze vergriffen, die Gallerien aber, trotz dem beschränkten Raum, den dieselben inne haben, nicht stark besucht. — Wie schon gesagt, fehlte es nicht an Beifall, dieser galt aber dem Stücke und den Darstellern. Am Ende ward wie gewöhnlich applaudirt und gerufen, worauf jene Personen, die bis zum Schlusse des Stückes beschäftigt wa-

ren, erschienen. Herr Crois verkündete dem Publikum: „Herr Scholz und Herr Direktor Carl haben bereits das Haus verlassen.“ — Hr. Direktor Pokorny, dem die Opernfreunde Wiens schon so manchen Genuß verdanken, der uns Bischof, Jenny Lind u. Meyerbeer vorgeführt, der die „Haimonskinder“ u. „Strabella“ früher als eine andere Opernbühne brachte, ist derselben wieder mit Huber's „Antheil des Teufels“ zugekommen und diese Oper ging gestern Abends zum ersten Male in die Szene. — Diese Oper, die bereits schon vor Jahren auf vielen Bühnen und auch hier in der Josephstadt u. im Ofner Sommertheater als Vaudeville gegeben wurde, ist, was das Sujet betrifft, interessant, die Musik aber ist eine der schwächeren Arbeiten des produktiven Huber, weshalb auch der hiesige Erfolg kein besonders glänzender sein konnte, der noch dadurch verringert wurde, da Mad. Ernst-Kaiser heiser wurde und nicht im Stande war, die Partie mit gewohnter Kraft durchzuführen. Dem. Hellwig sang und spielte wie gewöhnlich, d. h. vortrefflich und allerliebste. — Obschon diese Oper in sehr kurzer Zeit einstudirt wurde, es ist innerhalb zwei Monaten die dritte neue Oper, so ging sie doch im Ganzen so ziemlich gut zusammen, besonders brav hielt sich das Orchester u. die Ouverture mußte wiederholt werden. R.

Mignon - Zeitung.

Etwas von Allem. Shakespeare's Haus zu Stratford upon Avon ist der vereinigten London-Stratford Comite für 3000 Pf. St. zugeschlagen worden.

** Im Garddepartement, in welchem Teste geboren und seine Laufbahn mit Ruhm begann, hat man eine Unterzeichnung eröffnet, um die ihm auferlegte Geldbuße zu zahlen. Zu Bagnols wurde sogar ein Triumphbogen mit der Inschrift: „Feste, dem Gott des Volkes,“ errichtet. Feste selbst soll sich nicht schämen, von seinem Gefängnisse aus durch Briefe die Unterzeichnung zu betreiben.

** Der Prozeß des Theaterdirektors Bunn gegen Jenny Lind ist jetzt erst bis zum Zeugenverhör gelangt. Unter den Abzuhörenden befindet sich Meyerbeer, zu welchem Behufe ein Kommissorium nach Berlin abgegangen ist.

** Der Prinz v. Joinville, welcher bekanntlich seinen Bruder Nemours von ungefähr mit Schrotten schoß, hat geschworen, nie wieder auf die Jagd zu gehen. Vor einigen Tagen ist auf eine ähnliche Weise der letzte Sprosse des berühmten Colbert von seinem Vater erschossen worden.

Der Marquis von Colbert ging mit seinem einzigen Sohne, dessen Lehrer (einem Rheinländer, Herrn W—) und einigen Jägern auf die Jagd. Während er seine Pfeife anzündete, geht sein Gewehr los und die Kugel trifft den Kopf seines neben ihm stehenden Sohnes, der tod darnieder fällt.

** Aus Warschau, 9. September, wird über das Fortschreiten der Cholera geschrieben: „Den neuesten Nachrichten zufolge soll sie sich bereits in Kiew gezeigt haben. Man gibt an, daß sie täglich etwa drei Meilen nach Westen vordringt. Die Bestürzung über ihr weiteres Umsichgreifen ist hieselbst nicht gering. Der Fürst von Warschau hat in diesen Tagen eine Zusammenkunft mit mehreren hiesigen Aerzten gehalten und sich mit denselben über die zweckmäßigsten Maßregeln zur Abwehr der Krankheit berathen. In Folge dieser Konferenz sind mehrere polizeiliche Verordnungen als Vorstichtsmaßregeln, so wie für den Fall des Ausbruchs der Krankheit Befehle zur zweckmäßigen Einrichtung der Spitäler und Lazarethe erlassen worden. Auch haben die Apotheker den Befehl erhalten, die nöthigen bei der Krankheit anzuwendenden Arzneimittel in genügendem Vorrathe und stets zur schleunigsten Verabreichung in Bereitschaft zu halten.

** Auf dem Grabhügel, der die Leiche des Herzogs v. Praslin auf dem Kirchhofe des Mont Parnasse deckt, ist seit einigen Tagen eine große massive Steinplatte gelegt worden; sie trägt weder Namen noch Aufschrift, sondern nur ein großes schwarzes Kreuz ist in der Mitte des Steines eingegraben.

** Das Handelshaus Hautier Fils u. Decaen in Havre, das sehr beträchtliche Steinkohlen-Lieferungen für die Regierung machte, ist plötzlich am 14. d. einer strengen gerichtlichen Haussuchung unterworfen u. die beiden Chefs des Hauses sind verhaftet worden. Beträchtliche Unterschleife in ihren Lieferungen für die kön. Marine sind durch die letzten Denunziationen an den Tag gekommen und durch die bisherige Voruntersuchung so gut wie bewiesen.

** Die deutschen Falschmünzer Herweg und Knapp in Paris sind von den Affisen, ersterer zu 10 Jahren, letzterer zu 8 Jahren Galeerenstrafe verurtheilt worden.

** Am 5. Sept. starb in London der, in England wenigstens, berühmte Porträt- und Thiermaler William Simson. Seine besten Stücke sind in den reichen Sammlungen Sir Robert Peel's und des Marquis v. Lansdowne. Simson war ein fleißiger Gehülfe Sir David Wilkie's bei vielen seiner Gemälde, eben so der Gehülfe Scrope's bei seinem Buche von Jagdstücken.

* * Der Köln. Zeitg. schreibt man vom Niederrheine mit Bezug auf die (von mehreren Blättern mitgetheilte) Berichtigung, „daß die Tochter und Enkelin N. v. Knigge's in einer Herberge in Hamburg in den unglücklichsten Verhältnissen gestorben, sei eine Erfindung,“ zur Erläuterung: die in Hamburg gestorbene Tochter Knigge's habe nicht seinen Namen getragen und sei, wie die noch in Lauenburg lebende, ein uneheliches Kind desselben gewesen. Beide Schwestern hatte Einsender Gelegenheit, persönlich kennen zu lernen; beide waren in früherer Zeit Gouvernanten in adeligen Häusern, wo sie der Freiherr v. Knigge untergebracht hatte, der sie überhaupt wie seine ehelichen Kinder ausbilden ließ.

* * Der größte Theil von Deutschland wird mit der bloßen Angst vor der Kartoffelkrankheit davon kommen. Kranke Kartoffeln zeigen sich wol überall, aber nur wenige. In Franken und der Pfalz, in Nassau, im Rheinthale u. der Wetterau ist von einer eigentlichen Krankheit nichts zu spüren, auch in Thüringen nur wenig; nur im Norden, besonders an der Ostküste, tritt sie ernsthafter auf und ist fühlbarer, weil die Ernte dort überhaupt geringer ausfällt.

Lokal-Beitrag.

Theater.

Nationaltheater. Am 25. d. M. zum Benefiz des Hrn. Benza: „Linda.“ Diese Oper ist noch immer gern gesehen und das volle Haus kann Hrn. Benza ein Beweis sein, daß er der Liebling des Publikums ist. Die Aufführung war im Ganzen sehr befriedigend. Fräul. Hollösy brante ihre Congresschen Maketen mit dem glänzendsten Erfolg ab. Hr. Benza war ganz Lanne und zeigte abermals, daß er in diesem Fache mit allen Buffo's in die Schranken treten kann. Auch Hr. Füredy und Udvarhelyi, so wie Frln. Heß füllten ihre Plätze genügend aus. *) Nur die Chöre scheinen ihren alten Ruhm aufgeben zu wollen.

— Heute kommt Carl Hugo's vielbesprochenes Trauerspiel: „Baron und Banquier“ zur ersten Aufführung. Nach dem Urtheile der darin beschäftigten Schauspieler und anderer Kunstkenner, die das Werk im Manuskripte gelesen haben, soll dasselbe einen höchst günstigen Erfolg versprechen. — Wir werden dasselbe in der nächsten Nummer dieser Blätter ausführlich beurtheilen. 5.

Deutsches Theater. Am 25. d. M. zum ersten Male: „Der alte Frankfurter Bürger-Kapitän,“ Frankfurter Lokalposse in zwei Aufzügen. Die Lokalposse, deren Aufgabe es ist, Lokalverhältnisse zu bespiegeln u. die Schwächen der Zeit zu geißeln, wird nur für den Ort, für den sie geschrieben, Interesse erregend sein, während sie anderweitig nicht verstan-

*) Nun, und was war's denn mit dem Arthur von Sirval, ha? **) d. Sez.

**) Ha?! Keine Spur, — wir müssen auch mit dem G zufrieden sein. 5y.

den, oft mißverstanden wird. So werden z. B. Bäuerle's „Bürger in Wien,“ trotz ihrer reichhaltigen Handlung, trotz des attischen Salzes, das darinnen vorwaltet, trotz der kräftigen Charakterzeichnung, selbst in Wien den Anklang nicht mehr finden, warum? — weil die Zeitverhältnisse sich geändert haben. — Anderorts wird aber eine Posse, wie das heutige Frankfurter Lokal-Lustspiel (trotz manchen trefflich angelegten Szenen) keineswegs ansprechen, weil eben die Lokalverhältnisse gänzlich verändert sind. Wenn man nun schon solche Stücke zur Aufführung bringt, sollen selbe den Zeit- und Ortverhältnissen angepasst, besonders aber manche Lokalismen in der Sprache gänzlich vermieden werden, um nicht Mißverständnis oder Unwillen zu erregen. — Gespielt wurde übrigens die Farce recht wacker und es waren besonders die H. H. Berg (Kapitän), Schumann (Gypelmeier) und Kalis (Miller), so wie Mad. Kalis (Lischen) recht drastisch wirkend, wobei ihnen wol die Kenntniß des Frankfurter Jargons sehr zu Nutzen kam. — Das Haus war mäßig besucht. Stump.

— Unser Momus der italienischen Oper, der immer heitere, joviale Bassbuffo Hr. Rocca, wurde so eben durch den Verlust seiner lebenswürdigen sechszehnjährigen Schwester in Trauer versetzt. Sie starb in Mailand, nach viertägiger Krankheit, am Typhus.

— Dem. Duorio, die graziose Sängerin, ist von ihrer Unpäßlichkeit hergestellt, und wird demnächst die Bühne wieder betreten.

— Der neue Bassist, der anstatt des abgehenden Hrn. Tomasi engagirt wurde, heißt Alberti, u. ist ein ausgezeichnete Sänger, der gegenwärtig in Venedig engagirt ist.

— Da auch eine vortreffliche Prima-Donna-Contralta aus Italien erwartet wird, so werden die lange nicht gegebenen, einst so beliebt gewesenen Opern, als: „L'Italiana in Algieri“, „la gazza ladra“, „Cenerentola“ u. s. w. zur Aufführung kommen.

Dfner Sommertheater. Am 25. d. M. gab Herr Rott zu seinem letzten Benefiz den „Eritsch-Tratsch“, in welchem er gewiß unübertrefflich ist, und ein Duodlibet, das viele interessante Nummern zählte. Zum Lobe des Hrn. Rott noch etwas hinzuzufügen, wäre überflüssig — er kann mit der sicheren Ueberzeugung scheiden, daß die Pesther und Dfner lange u. mit Vergnügen an ihn zurück denken werden. Herr Heindl spielte seine Variationen mit der an ihm gewohnten Virtuosität. Das Haus war recht gut besucht, wir hätten es aber bei einer Benefiz von Rott noch völler erwartet. 5.

Lokalbemerker.

— Die Einberufungs-Schreiben zum nächsten Landtage sind — wie das „P. Hirlay“ aus glaubwürdiger Quelle versichert — bereits sowol an das Komitat, wie an die Stadt gelangt. Das Pesther Komitat wird dasselbe in der am 30. d. M. hiezu abzuhaltenden Generalversammlung verlesen lassen und auch den Tag zur Deputirten-Wahl bestimmen. 5

— Vorgestern Abends, gegen 6 Uhr versammelte ein trauriger Anblick eine zahlreiche Menschenmenge am Pesther Donauufer, rechts vom Brückenkopfe. Es ward nämlich der Leichnam eines Mannes bei der Treppe ans Land gespült; der Unfall muß sich jedoch schon etwas länger ereignet haben, da der Leichnam bereits Spuren der Verwesung an sich trug. — Unbegreiflich bleibt es uns jedoch, daß man den

Leichnam so lange den Blicken der Menge ausgefetzt ließ. 5.

— Der Redakteur des „Divatlav“ beschuldigt den „Redakteur“ eines hiesigen deutschen Blattes der Lüggenhaftigkeit, da derselbe nach Wien berichtete: die Deutschen werden aus dem ungarischen Theater geprügelt; der Hr. Bahot bemerkt darauf, daß dergleichen in einem ganz anderen Theater geschehe u. fügt großmüthig hinzu, er wolle für jetzt den Namen verschweigen. So fahren wir nicht, Hr. Bahot! Heraus mit der Geschichte, wer ist dieser deutsche Redakteur? Wir bedanken uns im Namen aller deutschen Redakteure für diese Großmuth u. bitten um den Namen! Und ferner, in welchem Theater geschehen dergleichen Dinge? Wir bitten, ja wir fordern um Aufklärung, damit es sich herausstelle, wer der Lügner sei?! 5.

— Der Tod des allverehrten Reichsprimas war nicht nur ein harter Schlag für seine zahlreichen Verwandten, sondern auch für die beim Bau der Grauer Kirche beschäftigten Arbeiter, welche mit Bangen der Möglichkeit gewärtigen, daß der Bau unterbrochen werden könnte. Doch ist es wahrscheinlich, daß man das bereits in den Bau gesteckte Kapital berücksichtigen und diesen so rasch als möglich fortführen werde. 5.

— Nach amtlicher Schätzung sind die im Nationalmuseum befindlichen Goldmünzen 200,000 Gulden G. M. werth. Die Bibliothek umfaßt, außer den Manuskripten 130,000 Bände. 5.

— In Pesth ist gegenwärtig eine Gesellschaft im Entstehen, deren Zweck der Ankauf von weil. Dr. Rummy's Schriften und Briefen ist, um dadurch der mittellosen Familie des Verstorbenen einige Unterstützung angedeihen zu lassen. Es soll dann auf dem Subskriptionswege eine Summe zur Bestreitung der Druckkosten gesammelt werden. 5.

— Auf der Landstraße ereignete sich jüngst eine höchst tragische Szene, die wir nach der „N. Ujs.“ hier mittheilen. Ein Einspanner überfuhr einen zehnjährigen Knaben und die Räder brachen dem Kleinen beide Beine. Der Einspanner hieb auf sein Pferd los u. wollte schnell entkommen, aber er ward von den Umstehenden aufgehalten und erkannte nachher in dem überfahrenen Knaben — sein eigenes Kind!! Die Mutter ward sogleich ohnmächtig. 5.

— In der Nähe des Pesther Goldteiches (?), dem Lagerspitale gegenüber, wurde — wie dasselbe Blatt berichtet — kürzlich ein junger Mann so ganz in allen Ehren ausgezogen, daß er barfuß ins nächste Haus gehen u. von dort aus um andere Kleider in seine Wohnung schicken mußte. Wenige Tage vorher hatte die Polizei in jener Gegend fünfzig verdächtige Individuen eingezogen. 5.

— Ein junger Beamter reisete nach Szolnok, um sich seiner zerrütteten Finanzen halber, dort zu erschließen. Er that dies jedoch so ungeschickt, daß er dafür durchaus nicht nach Szolnok zu reisen brauchte. Dessenungeachtet verletzte er sich so bedeutend, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. So geht es allen Jenen — fügt der Wlökner hinzu — die nicht pflügen und dennoch ernten wollen. 5.

— Wanderung einer Notiz! Der „Hirado“ brachte vor längerer Zeit den Scherz: „In einer gewissen Gasse sind viele Gewölber geschlossen, weil die Herren fallirten: wäre es nicht besser, die Herren zu schließen.“ Die Notiz tauchte sogleich in einem hiesigen „deutschen“ Blatte auf, dann in der Theaterzeitung, von da kam sie in die Prager Zeitung, später in den Leipziger Charivari und vor Kurzem kam

sie endlich — wieder in jenem „deutschen“ Blatte zum Vorschein! Der „Hirado“ fügt dieser Bemerkung noch eine recht erbauliche Lektion hinzu; wir sind neugierig, ob jenes Blatt dieselbe für seine Leser übersetzen werde. 5.

— Donnerstag, am 23. d. M., fand im Hofe des Leopoldstädter Schulengebäudes die zwölfte Produktion des Pesther Musik-Vereins statt, wobei, unter der Leitung des Hrn. Thiel, von einem wohlleingebübten Orchester acht verschiedene Piecen u. auf allgemeines Verlangen auch noch der Tolnai lakadalmas, mit einer bei Dilettanten seltenen Präzision exekutirt wurden; nur können wir nicht in das Lob der ersten Trompete einstimmen, und der betreffende Künstler scheint dasselbe Schicksal mit uns getheilt zu haben. Diese Konzerte pflegen, als Gegensatz zu bezahlten Konzerten, gewöhnlich zum Erdrücken voll zu sein, wobei nur zu bedauern, daß bei dem herrlichen Ohrenschmaus, wegen der spärlichen Beleuchtung die Augen etwas zu kurz kamen; übrigens war diesmal Hr. Mond so gefällig, der Gesellschaft sein ganzes hausbackenes Gesicht zu zeigen, u. so gestalteten sich auch die lieblichen Gesichter der anwesenden Schönen nur noch romantischer. —n—

— Weil wir gerade bei der Leopoldkirche sind, können wir unser tiefes Betrübnis nicht unterdrücken, von wegen der zwei neuen Balken und etwa zehn Läden, womit das Dach des anstoßenden halbverfallenen Waaghauses reparirt wurde. Wozu diese elende Barake noch repariren, oder sollen den schon bewilligten Bau, der nicht nur zur Zierde dienlichen, sondern zur wahren Nothwendigkeit gewordenen Leopoldkirche, erst unsere Enkel sehen? —n—

— Die Wohlthätigkeit der Erfindung der Eisenbahnen, die sich nun auch bei uns offenbart, findet hier zwar auch allgemeine Anerkennung, aber immer gibt es noch Leute, die, anstatt Jenen dankbar zu sein, deren Bemühungen es gelang, uns in dem Verkehr solche unermessliche Erleichterung zu verschaffen und anstatt das Gebotene mit Jubel aufzunehmen, an Allem noch zu mäkeln und zu tadeln haben. So sind Manchen z. B. die Preise für eine Fahrt, die jetzt in fast eben so vielen Stunden, als man früher Tage brauchte, zurückgelegt wird, noch zu theuer, obgleich sie weit billiger sind, als früher auf der erbärmlichen Landstraße!! Man vergleiche die Preise, welche sich die sogenannte Gil(?)fahrt-Gesellschaft von Szolnok weiter nach Debreczin, Großwardein, Hermannstadt u. s. w. zahlen läßt, mit jenen der Eisenbahn, und man wird sehen, wie spottwolfeil die letztere ist. Aber auch im Verhältniß zu andern Bahnen ist die ungarische Centralbahn in ihren Forderungen: nämlich 12, 10, u. 8 kr. G. M. (je nach der Wagenklasse) pr. Meile, äußerst billig; sowol auf der Nordbahn, als auch auf der Gloggnitzer-Bahn sind die Preise, besonders der ersten u. zweiten Klasse, viel höher. Wahr bleibt es jedoch, daß der Unterschied der Preise zwischen den verschiedenen Klassen bei uns nicht in gehörigem Verhältnisse steht u. daß eine Erhöhung der ersten und eine Ermäßigung der dritten Klasse sehr zweckmäßig und ersprießlich wäre.

* Wieselburg, 23. Sept. Die Getreidepreise gehen allmählig wieder in die Höhe, und der Absatz aller Körnergattungen ist so bedeutend, daß kaum so viel zugebracht, als abgeführt wird. Die Vorräthe sind gering. Heute stehen die Preise: Weizen 13. —, 12. —, 10. 30; Halb-

frucht 9. 48, 9. 15, 8. 36; Korn 9. 45, 9 fl. 24, 8. 15; Gerste 6. 18, 6. —, 5. 30; Hafer 4. 9, 3. 36, 3. 15; Kukuruz 9. —, 7 fl. 45, 6. 45 fr. W. W. der Preßburger Mezen.

* Weßprim, 23. Sept. Seit meinem letzten Bericht ist im Früchten-Geschäft nichts Wesentliches vorgefallen. Die Preise blieben sich so ziemlich gleich, bloß neuer Kukuruz, der in der Menge zugeführt wird, ist bedeutend zurückgegangen. Die Zufuhren waren diese Woche nicht unbedeutend, der Absatz ist nur mittelmäßig zu nennen. Weizen, der Kübel: 17½—23, Halbf Frucht 15½—16, Korn 13½—14¾, Gerste 9¼—10, Hafer 5½—5¾, Hirse 9½—10½, Kukuruz 7—8 fl. — 1 Sak in Kolben 1 fl. 40 fr. — 2 fl. 15. fr. Fisoln 16 — 16½, Linsen 15 — 18, Erbsen 18—24 fl. 1 Zutr. Griesmehl 26—27,

Mundmehl 22—23, Auszug 15—16, Brodmehl 9 fl. W. W.

* Gr. Kanischa, 22. Septemb. Die heutigen Getreidepreise sind folgende: Weizen 16½—20, Halbf Frucht 15½—16½, Korn 13—14¼, Gerste 9¼—10½, Hafer 5½—5—6, Kukuruz alter 13½, neuer 9—9½ fl. W. W. der Kübel.

Scherz - Rebus.

π O T

Auflösung des letzten Scherzrebus:
Vorgestern. (Vor G Stern.)

Redakteur: S. Rosenthal.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Haarfärbe-Mittel.

Wahrhaftes verwandelbares Fett, die Kopshaare, Backen- und Schnurbärte in jeder stufenweisen Farbe, ohne alle Mühe, Ungelegenheit und Schädlichkeit in kürzester Zeit von einer immerwährenden Dauer zu färben. Dieses verwandelbare Fett äußerst beliebt aller Orten, hauptsächlich hier in Pesth und Ofen sehr bekannt, wegen seinem erprobten Erfolge. In Frankreich, England u. c. wo die meisten Zeitungen davon auf das Lobenswertheste sprachen, hat der Erfinder und Verfertiger dieses Haarfärbe-mittels, Doktor der Chemie Branzolfos-Loja v. Mailand, ganz allein den Verkauf; hier in Pesth aber hat er dazu die Handlung des Hrn. J. Bograf, in der Waiznergasse bestimmt, woselbst die Echtheit jedes Tiegels versichert u. eine Anweisung zum Gebrauche in einer Schachtel gestiegt verabsolgt wird.

Der Preis des großen Tiegels ist 2 fl., des kleinen Tiegels 1 fl. 20 fr. C. M.

Branzolfos-Loja,

3—4

Dr. der Chemie in Mailand.

Das Theater in Fünfkirchen

ist für diese Winter-Saison, oder auf 3 nacheinander folgenden Jahre, nebst den darin abzuhalten-den Bällen, in Pacht zu geben. — Man fordert von dem Pächter ein gutes Schauspiel und Possé. Darauf Reflektirende, die durch glaubwürdige Zeugnisse bestätigen, daß sie im Besitz einer guten Schauspielergesellschaft, Garderobe u. Bibliothek sind, haben sich allsogleich an Herrn Handelsmann Joseph von Dbadits portofrei zu wenden, durch welchen ihnen die dabei stattfindenden Bedingnisse sogleich mitgetheilt werden.

Fünfkirchen, den 23. Sept. 1847.

1—3

Eine Friseurin,

welche nach den neuesten Desins frisirt, wünscht noch einige Damen zu bedienen. Zu erfragen in der Neuenweltgasse, Schmidt-Ungar'sches Haus, ersten Stok, Thür Nr. 21.

Extraseine Männer-Seiden-Hüte

in der Form, wie in der gesammten Adjustirung, ganz den Pariser Hüten aus erster Fabrik ähnlich, empfiehlt

zu herabgesetzten Preisen
Alexander Hajós,

1—6

Ofen, Taban (Maizenstadt), Hauptgasse, Nr. 610, im eigenen Haus.

Mehrere 1000 Stück fertiger Wäsche, bestehend in allen Sorten Männer-, Damen- und Kinder-Wäsche, Leintüchern, Polster- und Tuchet-Ueberzügen, Damen-Korsetten u. die neuesten Schweizer Vorhang-Mousseline empfiehlt die Handlung zum „Ypsilanti“ in Pesth. (58)

Rücktritts-Entsagung.

Am 6. Juli eröffnete das gefertigte k. k. priv. Großhandlungshaus seine **Realitäten-, Gold- und Silber-Lotterie**, wobei die einträglichen und schönen

zwei Häuser

N^o 68 und 79 in Baden bei Wien gewonnen werden.

Diese große Verlosung ist auf einem ganz neuen Spielplan basirt, welcher **einfach** und Jedermann **leicht verständlich** ist.

Das geehrte Publikum hat, wie das Großhandlungshaus es von dessen Einsicht erwarten konnte, die demselben durch diesen neuen Spielplan gebotenen Vortheile erkannt, und der **Begehr** von Losen (namentlich jener **werthvollen Silber verzierten Lose**), hat sich in der letzten Zeit **so lebhaft** gezeigt, daß das gefertigte diese Lotterie garantirende Großhandlungshaus sich **schon heute** angenehm veranlaßt sieht, hiermit **dem Rücktritte zu entsagen**, und zu erklären, daß, wenn der Begehr nach Losen fortan **so lebhaft** bleibt,

die Ziehung noch in diesem Jahre,

und zwar schon **im Monate November** vorgenommen wird.

Wer 5 Lose der **I. oder II. Abtheilung** kauft, erhält ein **werthvolles Silber verziertes Los unentgeltlich**. Diese **Gratis-Aufgabe** auf 5 Lose, so wie auch der Verkauf einzelner Silber-Lose, endet, da sie bereits beinahe ganz vergriffen sind,

unwidererrlich am nächstkommenden 6. November dieses Jahres.

Wien, am 18. September 1847.

G. M. Perissutti,

k. k. privilegirter Großhändler.
Kärntnerstraße, Nr. 1049, ersten Stof.

In Besitz sind Lose von dieser Lotterie zu haben bei Herrn M. Luoff, so wie in den meisten anderen soliden Handlungen.